

Die Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mark, vierteljährlich 3.30 Mark, durch die Post 3.55 Mark

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

werden die Gespaltene Kolonialbeilage oder deren Raum mit 30 Dtg. bezahlt

Nr. 172.

Halle, Freitag, den 13. April

1917.

Die Märzbeute im U-Bootkrieg.

861 000 Tonnen im März versenkt.

Berlin, 13. April. (Amtlich.) Nach neu eingegangenen Meldungen sind weitere 61 000 Brutto-Registertonnen feindlicher und neutraler Handelsschiffe versenkt worden.

Damit stellt sich das Märzergebnis der kriegerischen Maßnahmen der Mittelmächte schon jetzt auf 435 Handelsschiffe mit 861 000 Brutto-Registertonnen.

Das endgültige Ergebnis des Monats März, das erst im letzten Mittel des April übersehen werden kann, wird sich noch etwas höher stellen, als eingangs angegeben.

Gegenüber den in der feindlichen, wie auch in der neutralen Presse erschienenen phantastischen Behauptungen über unsere U-Boot-Erfolge wird ausdrücklich festgestellt: In den beiden ersten Monaten der Seesperre sind sechs U-Boote verloren gegangen, eine Zahl, die durch den Zuwachs während des gleichen Zeitraumes um ein Mehrfaches übertraffen wird und die im Verhältnis zur Gesamtzahl unserer U-Boote überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Nachdem im Februar seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges 781 000 Tonnen Schiffsraum versenkt worden waren, hat der März nach vorläufiger Bekanntmachung des Admiralsstabes, einschließlich der unserer Kreuzer zum Opfer gefallenen und 80 000 Tonnen, eine Ausbeute von 861 000 Tonnen erbracht.

Nachdem im Februar seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges 781 000 Tonnen Schiffsraum versenkt worden waren, hat der März nach vorläufiger Bekanntmachung des Admiralsstabes, einschließlich der unserer Kreuzer zum Opfer gefallenen und 80 000 Tonnen, eine Ausbeute von 861 000 Tonnen erbracht.

Angesichts dieser niedrigeren Zahlen versinkt der Trost, den die Engländer sich selbst mit ihren wöchentlichen Vergleichen der Zahlen der versenkten Schiffe und des Seeverkehrs spenden, in Nichts.

Man sieht in England, daß das Verhältnis herunruft. Eine der führenden englischen Schiffahrtsgesellschaften schreibt: Wir können nicht ernstlich genug die Ansicht betonen, daß die Unterseebootdrohung eine solche von schwerwiegender Bedeutung ist, nicht etwa bloß für unsere Kriegesflotte und Handelsmarine, sondern für alle Nationen im ganzen.

Das England noch im Januar d. J. an Schiffsraum zur Verfügung stand, dreie schon nicht mehr entsprechend den Bedarf des Landes. Eine Verminderung des Schiffsraumes, der sich von Monat zu Monat in demartigen Verhältnis steigert, zeigt die schiefen Zahlen, auf die das englische Wirtschaftsleben nach unten rollt, in einem immer steigenden Winkel.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Am Nordflügel des Kampffeldes bei Arras wurden Anfangserfolge starker englischer Angriffe auf Angres und Givenchy-en-Gohelle durch unsere Gegenstöße weitgehend abgewehrt.

Von der Straße Arras-Gavelle bis zur Scarpe: zweimal angegriffene Divisionen wurden verlustreich abgewiesen. Südlich von Arras sind mehrere Angriffe, auch von Kavallerie, gescheitert.

An den von Verdun auf Cambrai und De Catelet führenden Straßen kleinerer Gefechte bei Gouzeaux und Farsicourt.

Das Geknatter auf St. Quentin und den südlichen Nachschublinien liegende Feuer dauerte an; es bereitete französische Angriffe vor, die auf beiden Seiten heute früh einsetzten; sie schlugen fehl.

Seeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Der heftige Artilleriekampf längs der Aisne und in der westlichen Campagna dauerte in wesentlichen Zügen an.

Die Lage ist unverändert. Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der mazedonischen Front keine besonderen Ereignisse.

Im Westen verloren die Gegner 13. im Osten zwei Flugzeuge.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 13. April. (Amtlich) wird verlautbart:

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf auf der Karsthochfläche und im Wipac-Tale ist bei guter Sicht andauernd lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söler, Feldmarschallleutnant.

sich die Vorräte, über deren geringfügigkeit der Ministerpräsident Lloyd George unlängst Worte gesprochen hat, mit einer unvergleichlich größeren Schnelligkeit als in einem Lande, das zur Hauptzweckung sich selbst ernährt.

Ein englisches Patrouillenschiff gesunken.

WTB. London, 12. April. (Kreuzer.) Die Admiralität verkündet, daß am Mittwoch ein Patrouillenschiff im Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken ist.

T. U. Sagano, 12. April. Der „Secco“ meldet: Der englische Dampfer „City of Paris“ ist am 4. April im Mittelmeer torpediert worden. Gestern landete ein Teil der Besatzung dieses Dampfers an der Küstengebiet Rüste in der Nähe von Sora Bentimiglia.

Die Wiedereröffnung der Rogundrinne.

Stockholm, 11. April. Meldung des Svenska Telegramm Byran. Mit Bezug auf die Meldung aus Walmö über die Wiedereröffnung der Rogundsbuchfahrt hebt der sachverständige Mitarbeiter der Seefahrtsabteilung der „Göteborg Handels-Tidningar“ hervor, daß die Rinnensperre nicht befreit sei.

Die Bedeutung des Auslandsdeutschentums für die Wiederaufnahme unseres Außenhandels.

Die schwierige Stellung, in welche die Mehrzahl der Auslandsdeutschen mit Kriegsausbruch geraten ist, wird sich zweifellos auch mit dem Frieden noch nicht bessern.

Das Geknatter auf St. Quentin und den südlichen Nachschublinien liegende Feuer dauerte an; es bereitete französische Angriffe vor, die auf beiden Seiten heute früh einsetzten; sie schlugen fehl.

Das Geknatter auf St. Quentin und den südlichen Nachschublinien liegende Feuer dauerte an; es bereitete französische Angriffe vor, die auf beiden Seiten heute früh einsetzten; sie schlugen fehl.

Der Versuch, eine solche einzurichten, ist mit der Gründung des Deutschen Auslands-Museums in Stuttgart - Museum und Institut zur Kunde des Auslandsdeutschentums und zur Förderung deutscher Interessen verbunden.

Ausland — begonnen worden. Es will sofort mit Kriegs- und sachdienliche Personen ins Ausland gehen, welche mit anderen dortigen Stämmen inoffiziellen Beziehungen treten, sie richtig beraten und zugleich von ihnen Informationen entgegennehmen. Die Auskünfte- und Vermittlungsstelle des Museums hat alle Nachrichten zu sammeln und in gleicher Weise die inländischen Firmen wie die Auslands- deutschen und diejenigen, welche planen, ins Ausland zu gehen, zu unterrichten. Zur Erteilung richtiger Auskunft haben ihr die Sammlungen an Rohprodukten usw., Bibliothek und Archiv zur Verfügung zu stehen. Die Abteilungsleiter müssen außerdem imstande sein, die bestehenden Institute, wissenschaftlichen und gemeinnützigen Vereine, Nachrichten- dienste usw. in geeigneter Weise heranzuziehen. So wird auch die hierin größte Bedeutung verliehen. An ihrer gegenwärtigen Zersplitterung ohne Mittelpunkt sind sie für praktische Zwecke nur bedingt brauchbar. Bis der einzelne Interessent herausgefunden hat, welche Stelle für seinen Teil die einflussigste Auskunft geben kann, ist es meist zu spät. Das Ausland-Museum muß die Zentrale werden, in welcher der Auslandsdeutsche sich über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Heimat, der Inlandsdeutsche über die des Auslandes unterrichten kann, und beide müssen wiederum das Museum durch Mitteilung ihrer praktischen Erfahrungen unterstützen. So wird es möglich, unnötigen Wettbewerb der Inlands- heim untereinander zu vermeiden, den Zuwanderer seinem Können und seinen Mitteln entsprechend vorzubereiten, so seine Niederlassung erleichtert ist, und hierbei ist die ideale Seite ebenso wichtig wie die praktische — es ist klar: wenn wir so mit dem Auslandsdeutschen in ständige Verbindung treten, wird er ganz von selbst dem Deutschland erhalten bleiben und sein Mutterland als die eigentliche Heimat an- sehen.

Möglich ist die Durchführung des Planes aber nur, wenn dem Museum und Institut allseitige Anerkennung als Zentrale und dementprechende Hilfe zuteil wird. Die Beteiligung des Reiches, des Handels und der Industrie bei seiner Gründung beweisen, daß man die Idee an besserer Stelle für richtig hält. Es muß hier aber schnell allseitige aktive Unterstützung einströmen, wir dürfen nicht wirtschaftlich zu ungerichtet aus dem Kreise hervorgehen, wie wir in ihn hinein- wandern sind. Wir müssen uns jetzt vorbereiten, den Aus- landsdeutschen für uns zu gewinnen. Höchstwichtiges Ziel wird er selbst sich auch im Ausland unter erträglichen Ver- hältnissen wogler fühlen und seinen Posten besser ausfüllen können als in den vielfach ihm fremd gewordenen Verhält- nissen der Heimat. Wollen wir seine Arbeitskraft in unsere Dienste stellen, müssen wir ihm auch härteren Rückhalt ge- wahren, als bisher gegeben ist. Beginnen wir aber erst bei Kriegsende mit der Arbeit, ist es zu spät. Schnell muß gehandelt werden, sonst geht uns die wertvolle Kraft der Mehrzahl unserer Auslandsdeutschen an der wichtigsten Stelle unbenutzt verloren.

Südamerikas Haltung.

Von einem gewissen Gesichtspunkte aus betrachtet, möchte man es ein Armutsgewinn nennen, das die Vereinigten Staaten von Nordamerika sich damit ausstellen, daß sie die Staaten zweiten und dritten Ranges in der Neuen Welt zu ihren Verbündeten in ihrem Kriege gegen die Spanier zu machen. Und wenn die seit einem halben Jahrhundert zu land- licher Einseitigkeit eskalierende Resultate mit ihrer Hunderte- millionenbevölkerung sich nicht zutraut, durch beachtenswerte kriegerische Leistungen ihren Einfluß wenigstens mittel- und langfristiger zu können; ob dann das ganze Millionenhandwerk, welches nach allerhöchster Schätzung zwischen ihrer Süd- grenze und den Kapts Horn und Horn wohnt, in seinem mehrdeutigen politischen Zersplitterung das Risiko zu bedenken vermag?

Vielleicht aber liegt Herrn Wilson weniger an den ge- mein nicht reichlichen Zufüssen, die das nach seinem Wunsch auf die Beine zu stellende Expeditionsheer von Südamerika- her empfangen könnte, als an dem Risiko, der sein Haupt seiner Meinung nach vor Freund und Feind umzuwälzen würde, dürfte er als Generalfeldmarschall von Gesamt- Amerika in die Schranken treten. Vielleicht erhoffen er und seine englischen Freunde von einer solchen Bevollmächtigung auch einen Einbruch auf Europas Neutralität.

Amlich hat übrigens allein der sogenannte Freistaat Kuba bislang sich offen den Feinden Deutschlands angeschlossen und, wie es heißt, eine Hilfsflotte von 10 000 Mann zugesagt. Da gerade zwischen unserem Reiche und Kuba kein unmittel- bar dieses Land berührender Streitfall vorlag, geht man wohl kaum sehr, seinen Anschlag an die Union als einen Dank der gegenwärtigen Regierung in Sabana für den amerikanischen Schutz gegen die junge Revolutionbewegung zu werten. Panama, noch tausendmal machtloser und von Washington abhängiger als die größte der Antillen, scheint in deren Fuß- stufen eintreten zu wollen.

Eine größere Bedeutung hätte natürlich ein Anschlag des geräumigen brasilianischen Staates an den deutschfeind- lichen Weltbund; der jetzt, seit der Verurteilung der „Parana“ im Bereiche der Möglichkeit liegt. Denn, nach den vor- liegenden Nachrichten englischer Lebensmittel wenigstens, ist in Rio de Janeiro eine Art Kriegszustand seit dem Vor- schritte ausgedehnt und angeblich bereits der Befehl erteilt, die Beziehungen zum Deutschen Reiche in nächster Zeit abzubrechen. Denn wenn der Gesandte in Paris angewiesen ist, die „erschwerenden Umstände“ bei der Expedi- tion des Schiffes zu untersuchen (auch ein Menschenleben ist dabei verloren gegangen), so vertritt schon die Falschung dieser Nachricht, in welchem Geiste die Unterjudung geführt werden soll.

Verlaubarungen über Argentinien und Chile, der beiden anderen „ABC-Staaten“, Haltung widerstreben sich. Wenn auch von Peru und Bolivien, so sogar von mittel- amerikanischen Republikanern, wie San Salvador, die gar nicht einmal an unseren Ozean grenzen, deutschgerne- regungen berichtet werden, so mag man doppelt misstrauisch gegen die Reuegerade dieser Stimmungsüber sein. Denn bisher schienen gerade die fünf südamerikanischen Nordstaaten Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru und Bolivien sich recht wenig zugänglich für Washingtoner Einflüsse zu erweisen, da ihnen die Gefahr für die eigene Selbständigkeit von daher am nächsten auf den Leib brennt. Venezuela und Kolumbien haben von langher ein Bündnis mit der Union zu pflegen — vergleiche Panama —, Ecuador bangt um seine Galapagos- Inseln, und die Peruaner haben die Grausamkeiten nicht vergessen, die von englischen Ausbeutungsgesellschaften auf ihrem Gebiete verübt sind.

So scheint denn noch manche Welle durch den Panama-

Kanal laufen zu müssen — falls er überhaupt wieder in Dronung ist! — bis Herr Wilson seinen Weltbund auf die Beine gebracht hat!

Brasilien's Bruch mit Deutschland.

T. U. Wajel, 13. April. Havas meldet aus Rio de Janeiro: Der Protokollführer für die Vorkämpfer des Reiches nach Petropolis begeben und dem deutschen Gesandten Pauli die Note der Regierung und seine Pässe übergeben. Gleich- zeitig wird er ihm mitteilen, daß die Regierung Pauli den Dampfer „Rio de Janeiro“ zur Verfügung stellt, der ihn mit dem Personal der Gesandtschaft und des Konsulats nach Europa bringen wird. Die Regierung hat den Gesandten Don Amalau beauftragt, Berlin zu verlassen.

Das amerikanische Kriegsprogramm.

T. U. Von der Schweizer Grenze, 13. April. Pariser Blätter melden aus Washington: Der Kongreß hat 5 Mill. Dollar zum unverzüglichen Bau von 75 Zerstörern, die ihren Schwerpunkt auf dem Lande haben, der ruhiger See lag aber auch auf dem Wasser niederfallen können, bewilligt. Gleich- zeitig würden 33 neue U-Boote gebaut.

Das nunmehr fertig ausgearbeitete Kriegsprogramm umfaßt: 1. Die Verwendung der Kriegsschiffe im Einberufen mit dem Verband; 2. Lieferung von Munition an die Verbündeten; 3. Befestigung der Verbandsländer; 4. Bildung eines Heeres von einer Million Mann im ersten, von einer weiteren Million im zweiten Jahre. Ehe die erste Million nicht ausgebildet sei, gehen keine Truppen nach Europa.

England.

Die Lebensmittel-schwierigkeiten in England.

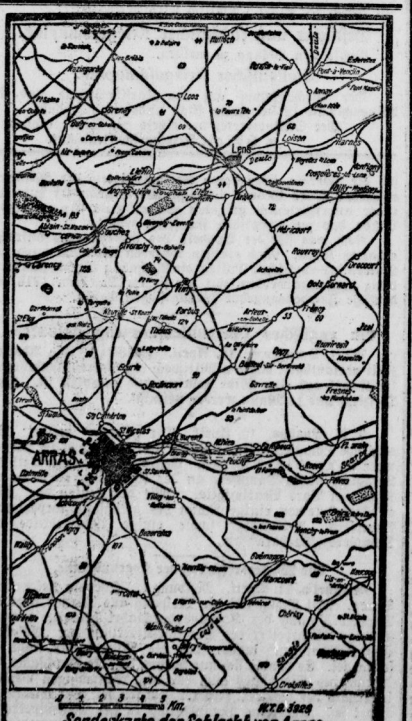
WTB. Stockholm, 13. April. „Aftonbladet“ bringt einen Bericht aus einem Privatbrief eines schwedischen Seelap- tans, der sich gegenwärtig auf seinem in einem englischen Hafen zurückgehaltenen Schiffe befindet und einem Freunde in Stockholm Einzelheiten meldet, die die Lebensmittel- schwierigkeiten in England in ein klares Licht rücken. Die Ernährung ist, so heißt es in dem Briefe, überall knapp. Kartoffeln sind auch für Geld nicht zu haben. Brot, Zucker und andere Dinge sind gleichfalls selten. Die englischen Ver- bände, die ihr Bestes tun, um die Bedürfnisse zu beden, teilen in der Befürchtung, daß die Verhältnisse sich noch verschlimmern werden, mit, daß die Rationen für die zurück- gehaltenen schwedischen Besatzungen in nächster Zeit noch wesentlich gekürzt werden müßten.

England zieht die Eisenbahnen ein!

c. B. London, 13. April. Die englische Admiralität legte in allen Schiffsbahngesellschaften Sonderausflüge ein, die mit weitgehender Vollmacht für eine äußerste Stetigkeit und Beschleunigung des Bares von neuem Schiffraum aus- gerichtet sind. Zahlreiche englische Eisenbahnstrecken er- liehen ihre Einberufung. Der Dienst an der englischen Front in Frankreich umfaßt sämtliche Dienstgrade vom leiten- den Hauptmann bis zum Schwellenträger. Ältere Kom- missionen erleiden die ärztliche Untersuchung der Eins- berufenen.

Der 3. Schlacht von Arras.

WTB. Berlin, 12. April. Auch am dritten Tage der Schlacht von Arras ist den Engländern der hochsichtige Durchbruch nicht geglückt. Nachdem die deutschen Pionier- und Artillerie-Regimente waren und die Engländer ge- zwungen waren, die Basis ihrer angeschauten Artillerie zu verlassen, die ihnen den Anfangserfolg vom 9. April ermög- lichte, darf heute die Lage als ausgeglichener angesehen werden. Die beiden Gegner liegen in schwerem Ring-



Sonderkarte der Schlacht von Arras

gen, das bis an einzelnen Frontabschnitten zur Heftigen Schlacht heigerte. Trotz dem Einmarsch von Panzertruppen, Tankgeschwadern und Kavallerie konnten die Engländer, die auch vor den größten Opfern nicht zurücktraten, ein diesmal einen entscheidenden Erfolg zu erzielen, kaum nennenswerte Vorteile erzielen. Besonders schwer waren ihre Verluste bei dem getriebenen Angriff bei Vim und Compois. Feindliche Kavallerieattacken beiderseits der Scarpe brachen überall unter schweren englischen Ver- lusten im Feuer zusammen. In der Gegend Neuville-Britagne gelieten mehrfache feindliche Infanterieeinbrüche in unfer Artilleriefeuer und wurden zertrümmert. Besonders schwer waren die Kämpfe südlich der Scarpe; bei Bullecourt, wo die Engländer schon am frühen Morgen einen Panzerangriff ansetzten, erlitten sie eine schwere Niederlage. Sämtliche Angriffe brachen unter außer- ordentlich schweren Verlusten für sie zusammen. Wo es ihnen gelangen war, in die deutschen Stellungen einzu- dringen, wurden sie vernichtet oder gefangen genommen. Die Zahl der Gefangenen übersteigt, wie gemeldet, 1000. Die englischen Tankgeschwader, die in den Kampf eingriffen, fanden größtenteils ein rasches Ende. Drei Viertel der Panzerwagen wurden vernichtet, sie liegen zum Teil in den deutschen Linien, zum Teil unmittelbar davor. Der Erfolg der vier kämpfenden Truppen ist dem schneidigen Gegenangriff erprobter Sturmolonnen sowie dem musier- gültigen Zusammenstoßen von Artillerie und Infanterie zu danken. Die Engländer wurden in ihrer Ausgangsstellung zurückgedrängt.

Auch in der Luft wurde bei Arras heftig ge- kämpft. Klein im Kampfbereich der Scarpe wurden neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwischen Soissons und der Champagne tobt eine außerordentlich heftige Artillerieschlacht. In der Gegend von Craonelle brach der Franzose 7 Uhr abends nach einjünglichem Trommel- geschrei etwa in ein Kilometer Breite in mehreren Sturm- wellen vor. Im Handgranatenschlag, stellenweise durch Geschütz, wurde der Angriff verlustlos abgeblasen. Es blieben Gefangene in unserer Hand.

c. B. Karlsruhe, 13. April. Die schweizerischen Blätter berichten aus London: Der Korrespondent des Reuterbureau aus der britischen Front in Frankreich telegraphiert über den Angriff der britischen Armee zwischen Lens und St. Quentin: Während der Nacht hatte sich seit einigen Tagen anhaltendes Geschützfeuer nach verhöht, um einige Augenblicke vor dem Überbruch zum Angriff einen stillen Kriegszustand nicht er- lebten Grad zu erreichen. Die Geschütze waren in solcher Zahl am Werke, daß trotz der Nacht das Land in mellen- weitem Umkreise durch die fortgesetzte Luft durchfliegenden Geschütze taghell erleuchtet war. Der Regen goss in Strömen, als die britische Infanterie die Gräben verließ, doch bliesen die Westwinde ihn den Deutschen ins Gesicht zum Vorteil der Engländer. Freier berichtet der Reuter-Korrespondent unter einem späteren Datum, daß die Schlacht an Heftig- keit zunahm und daß es noch verfrüht wäre, den Siegsergebnis zu schätzen. Das Wetter ist jetzt trocken und klar geworden, aber der Wind behält die Antakter sehr und zerrt die Striche mehrerer englischer Beobachtungspost- stationen, die nun in den Wolken herumtrieb.

Englisch-französischer Kriegsrat.

WTB. Paris, 12. April. (Agence Havas.) Die Minister- präsidenten Ribot und Lloyd George sind in Zofstione ein- getroffen und hatten eine Unterredung. Der französische Kriegsminister Painlevé traf am Montag in London ein und hatte eine längere Besprechung mit Lord George, mit dem er am folgenden Tage noch einmal zusammenkam. Er hatte auch Unterredungen mit den Ministern Lord Derby und Car- son und dem General Robertson, wobei sich wiederum die voll- kommene Übereinstimmung der Pläne beider Regierungen über die militärischen Dimensionen an allen Fronten ergab. Nach einer Rückkehr hatete Painlevé dem König der Bel- gier in Calais einen Besuch ab.

Rußland.

Wird die neue russische Regierung bald gestürzt werden?

Ein Direktor der Puttlom-Werke, der in Stockholm ein- getroffen ist, machte einem Journalisten bemerkenswerte Mitteilungen über die Lage in Rußland: Bis die Puttlom- Werke, dieses größte Schwerindustrie-Unternehmen, werden in Gang kommen werden, dürfte der Mai sein Ende erreicht haben. In kaum zu beschreibender Weise sind Maschinen der verschiedensten Art unbrauchbar gemacht worden, als die Arbeiter ihre Forderungen um verdoppelten und verdrei- fachten Lohn und Entlohnung der ihmfehlen und japani- schen Arbeitskräfte beim Direktorium der Werke an den ersten Tagen des vorjährigen Monats vorzuzug und kein Gehör fanden. Welen Ingenieuren erweist es fraglich, ob gewisse wichtige Teile der Werke während des Krieges über- haupt noch in Betrieb genommen werden können. Denn die Zerstückelung hat selbst vor den empfindlichsten Apparaten und Modellen nicht Halt gemacht, und England und Amerika wird schwerlich jetzt für Ersatz sorgen können.

Was aber noch schlimmer ist, erzählt mein Gewährs- mann weiter, ist die Tatsache, daß kein Ersatz für diejenigen menschlichen Kräfte geschaffen werden kann, die im Kampf mit der Sobotage treibenden Masse, unter der die größere Hälfte Janhugel von der Straße war, ihr Leben gelassen haben oder zum Krippel geworden sind. Von den Werk- meistern und Ingenieuren ist heute nicht ein Mäntel mehr arbeitsfähig. Es leben in Rußland nur noch fünfzigtausend, die Verdienen ohne Mittel. Die Industrie erweist sich als ver- betrieblt sich jetzt nur teilweise außerbetriebnahme und wartet Augenblicke auf neue. Denn es herrschen wahrhaft a n a r c h i s c h e Zustände. Sind die Arbeiter mit wirt- schaftlich arbeitswillig, so wollen sie sich auch von ihren Werk- meistern nichts sagen lassen; die Revolution hat ihnen die Köpfe verbrocht. Die meiste Zeit verbrachten sie in ihren Werkstätten mit der Aufstellung von neuen Forderungen für neue Arbeitsbedingungen, neue Löhne, Arbeitsstörungen. In den Puttlom-Werken wird jetzt mehr geredet als ge- arbeitet. Sie sind zu reinen Volksversammlungsstellen ge- worden. Es ist da eine Duma im kleinen. Kein russisches Beamter würde es wagen, dazwischen zu fahren. Die wach- senden Soldaten sind natürlich von den Arbeitern gewarnt. Die Anschläge der letzteren verhandeln von früh bis in die Nacht mit den Leitern der Werke unter ständigen Drohungen, durch Soldaten im Rücken gebet. Offiziere dürfen sich dort nur in Bürgerkleidung blicken lassen. Fertiggestellt wird seit Wochen überhaupt nichts mehr.“

Weber die politische Lage im Allgemeinen wußte der